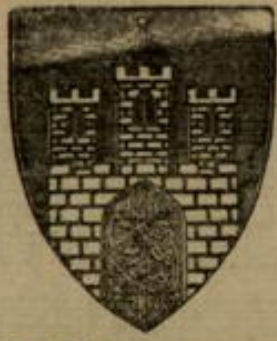


# Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Verkaufspreis: Erscheint an jedem Wochentag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 1.50, vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg  
Druck und Verlag: S. Zipper, G. m. b. H., Weilburg  
Telephon Nr. 24

Inserate: die einseitige Garmondzelle 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 122

Freitag, den 28. Mai 1915.

54. Jahrgang.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 27. Mai. (W. T. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Ungeachtet ihres gänzlichen Mißerfolges vom 25. Mai erzwangen die Franzosen ihre Durchbruchversuche zwischen dem Westwall und der Loretohöhe. Sehr starke Kräfte wurden auf dem schmalen Raum von 10 Kilometern im Sturm angeführt. Die Angriffe wurden überall zurückgeschlagen. Wir sind im vollen Besitz unserer Stellungen. Eine ungemein große Zahl französischer Geschütze liegt vor den deutschen Gräben. Ein weiterer französischer Angriff richtete sich am späten Abend gegen die Linie Souhey—Neuville. Hier ist dicht südlich der Kampf noch nicht abgeschlossen. Bei dem Rückzug von Neuville schanzten Franzosen aufrecht stehend, indem sie zur Deckung in vorhergegangenen Kämpfen erbeutete Deutsche verwendeten.

Bei einer Erkundung nördlich Dixmuiden nahmen wir 1 Offizier und 25 Belgier gefangen.

Kleine feindliche Vorstöße bei Soissons und im Prießberg wurden abgewiesen.

Ein Luftangriff wurde mit Erfolg auf die Befestigungen von Souhey an der unteren Themse gemacht.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Sowohl nordöstlich Przemyśl als auch in der Gegend von Strzyżowitz schritt der Angriff unserer Truppen rüstig vorwärts. Die Beute und seine sonstigen Ergebnisse sind noch nicht zu übersehen.

Oberste Heeresleitung.

### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 27. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich und verlautbart: 27. Mai 1915, mittags:

#### Nordöstlicher Kriegsschauplatz:

Im Raume von Przemyśl dringen die verbündeten Armeen in erbitterten Kämpfen weiter vor. Ostlich von Stryżow eroberten Truppen unseres 6. Korps den Ort Nieniwicz, den Russen hartnäckig verteidigten Ort Nieniwicz und die Höhe Gorodyslo im Sturm, machten neuerdings über 2000 Gefangene und erbeuteten sechs

## Regenbogenlaub.

Man a. d. Harzer Bergen von Heinz E. Monts.  
(10 Fortsetzung.)

Schwillt Ihnen nicht das stolze Herz, Doktor? Sieg über die ganze Linie; der schon so oft an Ihre frauenwählende Fahne geheftete Sieg. Und vor allen Dingen endlich geschlagen; blank das Schwert und blank das Schild. Seit Tagen lang nicht die geringste Ergebnissenbezeugung gegenüber einer Dame. Sie sind ein Held, Doktor, ein Held.

Framland verbeugte sich.  
„Zu gütig, gnädige Frau, zu gütig.“

Ein Unbehagen beschlich ihn. Er war ein gewissenhafter Mann seiner selbst und hätte unter anderen Umständen nicht zugegeben, die Wette verloren zu haben. Allein wie die Sache nun einmal lag — unmöglich, ganz unmöglich!

Man hörte den schrillen Laut der Türlocke und das Klappen schwerer Stiefel. Frau Karcher hatte bereits die Tür des behaglich durchwärmten kleinen Salons geöffnet und ließ den Ankömmling eintreten.

Nur herein, lieber Sanitätsrat, ganz wie Sie sind und ohne Umstände. Wir wollen uns die wenigen Minuten Ihres Sonntagsbesuchs nicht noch kürzen lassen durch das Abstreifen von Pelzstiefeln und so weiter. Die Herren kennen sich noch nicht. Herr Doktor Framland — Herr Sanitätsrat Heinemüller.

Der Sanitätsrat pugte umständlich seine angelaufene Weste. Dann küßte er der Hausfrau mit altfränkischer Würlichkeit die Hand.

„Wunderschönen guten Morgen. Gestatten Sie, daß ich mich erst ein wenig verschnaufe. Es ist schrecklich; ums Haar wäre ich gar nicht dazu gekommen, Ihnen meinen Sonntagsgreiß zu entziehen. Was sagen die Herrschaften zu der unerhörten Affäre? Ein Wildererdrama, ein ganzer Aufportageroman.“

„Verständnislos wanderten die braunen Augen der Hausfrau von einem der Herren zum anderen.“

**Geschichte.** Südöstlich Przemyśl gelang es den verbündeten Truppen in der Gegend bei Husakow in die feindliche Hauptverteidigungsstellung einzudringen, die Russen zurückzuwerfen. 2800 Mann wurden gefangen, elf Maschinengewehre erobert. Die Kämpfe dauern fort. Gleichzeitig haben gestern unsere und deutsche Truppen der Armee Linsingen südöstlich Drohobycz und bei Strzyż nach schweren Kämpfen die befestigte feindliche Frontlinie durchbrochen und die Russen zum Rückzug gezwungen. Der Angriff wird auch hier fortgesetzt. An der Pruthlinie und in Rußisch-Polen ist die Situation unverändert.

#### Südwestlicher Kriegsschauplatz:

In Tirol begann der Feind an einzelnen Punkten südöstlich Trient unsere Grenzwerte mit schwerer Artillerie zu beschießen. Bei Cabriale im Cordevoletal wurden zwei italienische Kompagnien durch unser Maschinengewehrfeuer vernichtet. An der kärntnerischen Grenze nur erfolgloses feindliches Artilleriefeuer. Im Küstenlande haben die Italiener an mehreren Stellen die Grenze überschritten. Feindliche Abteilungen, die bis an unsere Stellungen vorgedrungen sind, wurden zurückgejagt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

## Der Krieg mit Italien.

### Abreise des italienischen Königs zur Front.

Lugano, 27. Mai. (T. U.) Am Dienstagabend ist der König von Italien ins Hauptquartier abgereist. Der Abfahrt wohnten der späten Stunde wegen nur wenige Personen bei. Der König, der die Felduniform trug, drückte Salandra und Sonnino die Hände, umarmte den Reichsverweser, Herzog von Genua und grüßte, als der Zug sich in Bewegung setzte, lange aus dem Fenster heraus.

### Die „Taube“ über Venedig.

Lugano, 27. Mai. (T. U.) Seit der Mobilmachung liegt Venedig nachts völlig im Dunkeln. Nach Sonnenuntergang müssen alle Geschäfte geschlossen werden. Das Erscheinen der Taube wurde um 1/4 Uhr durch den Donner aller Abwehrkanonen sowie durch zahllose Geschosse angekündigt. Sofort eilte die ganze Bevölkerung ins Freie, um das Schauspiel zu verfolgen. Die Taube warf eine Anzahl Bomben gegen das Arsenal und einen Gasometer, ebenso zahlreiche Pfeile ab. Mehrere Häuser wurden durch die abgeworfenen Bomben in Brand gesteckt, doch konnten die Brände bald gelöscht werden. Den platzenden Bomben entsprang eine öartige Flüssigkeit. Außerdem warf der Flieger Druckschriften

Hell und vernehmlich kündete die Rotokouhr auf der vergoldeten Bronzekonsole die erste Stunde.

„Was reden Sie da, lieber Sanitätsrat? Erzählen Sie doch, bitte, erzählen Sie. Wir, oder wenigstens ich, wissen ja von gar nichts.“

Der kleine Sanitätsrat trächte förmlich vor Ueberaschung.

„Wie, Sie wissen nichts davon, meine Gnädigste. Herr Doktor Framland war doch beinahe Augenzeuge.“

Framland verbeugte sich nach der Hausfrau hinüber.

„Ich bitte um Verzeihung; ich stand gerade im Begriff, als der Herr Sanitätsrat eintrat. Der geheimnisvolle Wilderer hat sich wieder einmal geregt. Schier vor den Augen des alten Bach hat er einen prächtigen Achtundvierzigjährigen geschossen und das Geweih samt Kopf in Sicherheit gebracht. Ich selbst hörte das Aufbrüllen des getroffenen Tieres, ehe ich wenige Minuten später mit dem Förster zusammentraf.“

Frau Karcher war außer sich.

„Aber das ist ja unerhört, einfach skandalös. Wird man diesem gefährlichen Menschen denn endlich das Handwerk legen?“

Framland blickte in die Sonne, die mit hellem Glanze auf den Berggoldungen und den gelben Seidenbezügen der zierlichen Möbel spielte. Der Sanitätsrat blähte sich auf und machte ein geheimnisvolles Gesicht.

„Sie haben recht, meine Gnädigste. Es ist einfach ein Skandal. Seit anderthalb Jahren schreibt man sich in den Forstkantzeilen die Finger trumm. Ströme von Linte ergießen sich über Berge von Papier, und die Beamten draußen in den Revieren schneiden grimmige Gesichter. Nun hat die ganze Affäre eine äußerst tragische Wendung genommen. Der Förster Bach wurde gestern abend auf einem neuerlichen Streifzug durch einen Messerstich verletzt und ist heute nacht gestorben.“

„Wie, der alte Bach ist tot?“

Framland und Karcher riefen es wie aus einem Munde. Die schöne Hausfrau griff fröstelnd nach einem Schal.

„Tot und starr,“ bestätigte der Sanitätsrat. „Heute nacht gegen zwei Uhr wurde ich von dem Thingstettenschen

herab, in der die Bevölkerung über den Verrat Italiens aufgeklärt wird.

### Italienische Blockade gegen Österreich-Ungarn.

Rom, 26. Mai. (Str. Fefft.) Amtlich wird bekannt gemacht: Die königliche Regierung, nachdem sie den Kriegszustand zwischen Italien und Österreich-Ungarn festgestellt und beobachtet hat, daß einige Häfen der albanischen Küste zur heimlichen Versorgung der österreichischen Flotte mit kleinem Schiffsmaterial dienen, erklärt: Vom 26. Mai 1915 an wird von den italienischen Seestreitkräften die effektive Blockade verhängt über 1. die österreichisch-ungarische Küste von der italienischen Grenze im Norden bis zur montenegrinischen Küste im Süden mit allen Inseln, Häfen, Meerbusen, Reeden und Buchten; 2. über die albanische Küste von der montenegrinischen Grenze im Norden bis einschließlich Kap Kephaloni im Süden. Die Schiffe befreundeter und neutraler Staaten erhalten vom Oberkommandierenden der italienischen Flotte eine Frist festgesetzt, um frei aus der Blockadezone auszulassen. Gegen die Schiffe, die in Verletzung der Blockade die Sperrelinie, die durch die Verbindung des Kap von Otranto bis Kap Kephaloni gebildet wird, zu durchbrechen suchen oder durchbrochen haben, wird nach den Regeln des internationalen Rechtes und der bestehenden Verträge verfahren.

### Zerstörung deutschen Eigentums in Mailand.

Mailand, 27. Mai. (Str. Fefft.) Vom Hotel Metropole zog eine Gruppe Jugendlicher zu neuen Heldentaten aus, zerstörte die Schilder von Läden mit deutschen Namen und kamen schließlich vor das Geschäftshaus der Siemens-Schuckert-Werke, das schon früher ihrer Wut zum Ziele gedient hatte. Sie schlugen das Tor zum Hause ein, das jetzt öde ist und nur vom Portier bewohnt wird. Die Vandalen strömten ins Innere, legten Feuer an das Maschinenlager im Erdgeschoss, warfen aus den Bureauräumen im ersten Stock die Bücher und Möbel auf den Hof und ließen diese als Scheiterhaufen verbrennen. Schließlich ging auch das Geschäftshaus in Flammen auf. Als die Feuerwehr anrückte, wurde sie mit Steinwürfen empfangen. In mehrstündiger Arbeit löschte die Wehr den Brand.

Rom, 27. Mai. (Str. Fefft.) Durch einen im „Osservatore Romano“ veröffentlichten Brief an den Defakto Kardinal-Kollegiums Serafino Vannutelli verschiebt der Papst wegen der allbekannten traurigen Ereignisse das für Juni geplante Konsistorium. — In einer Korrespondenz des „Corriere della Sera“ wird behauptet, daß der Papst an Vannutelli einen weiteren Brief über den italienischen Krieg mit dem Ausdruck italienischer Befinnung und Entrüstung über die deutschen Kriegs-

Vorwerk aus angerufen und machte mich sofort auf den Weg. Ich fand den Förster zwar ohne Befinnung, aber mit einem leidlich guten Rotoverband. Seine Schwägerin scheint eine vorzügliche Hand zu haben für so etwas. Direkte Lebensgefahr, das sah ich sofort, lag nicht vor. Einzig vor dem Verbluten — ich machte die Frau noch ganz besonders darauf aufmerksam — mußte der Mann geschützt werden. Aber in dieser Hinsicht stand nichts zu befürchten. Der Verband war kunstgerecht angelegt, die Schwägerin hatte sich, wie gesagt, als äußerst geschickt und zuverlässig erwiesen. Nun denken Sie sich meine Bestürzung, als heute früh das Telephon geht und der Inspektor des Forstwerks mir mitteilt, Bach sei gestorben. Der alte Herr fuhr sich mit dem gelbseidenen Taschentuch über die feuchtgewordene Stirn.

„Ich fuhr natürlich sofort wieder hinaus, konnte jedoch nur den vor Stunden schon eingetretenen Tod konstatieren. Bald nach meinem Weggehen in der Nacht muß eine Verblutung eingetreten sein. Der Kranke hatte im plötzlich ausgebrochenen Fieberdelirium den Verband halb heruntergerissen und so sein Ende selbst herbeigeführt. Daß die Frau vom Schlaf übermannt worden war — der Sanitätsrat hob die Schultern hoch und verzog das faltige, kleine Gesicht — „lieber Himmel, sie ist eben nur ein schwaches Weib.“

Ein düsteres Schweigen kroch träge durch das luxuriöse Gemach. Der Hausherr war aufgestanden und vergewisserte sich durch einen Blick auf das Zifferblatt der Rathausuhr, daß die mit seinem Taschenchronometer übereinstimmte. Im Geiste sah er den toten Förster, sah er die grünen Augen von Grete Bach. Und nun fröstelte auch ihn.

Der Sanitätsrat stand auf.

„Meine Gnädigste, darf ich mich wieder empfehlen? Meine Pflicht ruft. Es ist ein Jammer, wie wenig widerstandsfähig unsere heutige Generation doch ist. Nicht Fälle von Lungentzündung in der letzten Woche. Man möchte sich zerreißen können, um allen gerecht zu werden.“

Er stapfte aus dem Zimmer. Gleich darauf hörte man

systeme geschrieben, dies Dokument aber bisher nicht veröffentlicht habe.

Rom, 26. Mai. (Str. Feff.) Der König hat den Oberbefehl über die gesamte Streitmacht zu Wasser und zu Lande übernommen und ist gestern um Mitternacht mit seinem militärischen Gefolge von Rom nach dem Großen Hauptquartier abgereist. Das Amtsblatt veröffentlicht einen Erlass, durch den der Herzog Tommaso von Genua, der Onkel des Königs, zum Stellvertreter während der Abwesenheit des Königs von Rom ernannt wird. Auf Vortrag der verantwortlichen Minister besorgt er namens des Königs die ordentlichen Verwaltungsgeschäfte und alle dringenden Angelegenheiten und zeichnet die königlichen Verordnungen.

Rom, 27. Mai. (Str. Feff.) Der König erließ bei Übernahme des Oberkommandos folgenden Aufruf aus dem Großen Hauptquartier: Soldaten zu Wasser und zu Lande! Die feierliche Stunde der Erfüllung der nationalen Forderungen hat geschlagen. Dem Beispiel meines großen Ahnen folgend, übernehme ich heute den Oberbefehl der Streitkräfte zu Wasser und zu Lande mit dem sicheren Vertrauen auf den Sieg, den Eure Tapferkeit, Eure Selbstopferung, Eure Disziplin erringen werden. Der Feind, den zu bekämpfen Ihr Euch anschickt, ist kriegerisch geschult und Eurer würdig; vom Gelände und künstlichen Werken begünstigt, wird er Euch hartnäckigen Widerstand leisten, aber Euer unbezwungener Schneid wird ihn sicher zu überwinden wissen. Soldaten, Euch ist der Ruhm zugefallen, die italienische Tricolore auf den heiligen Grenzen aufzupflanzen, welche die Natur unserem Vaterlande setzte, Euch gehört der Ruhm, endlich das mit so vielem Heldennut von unseren Vätern begonnene Werk zu vollenden.

## Die Lage im Osten.

### Die neue Schlacht in Galizien.

Berlin, 27. Mai. (Z. U.) Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tagebl.“, Leonhard Adelt, meldet über die Einschließung Przemyß aus dem Kriegspressequartier vom 26. Mai: Der Ring um Przemyß schließt sich immer mehr. Während bayerische Regimenter schon im Westen und galizische Truppen im Südwesten bereits in den Vorstellungen des Fortsgürtels von Przemyß stehen, ist mit dem Brückenkopf von Rodynno nun auch die nordwestliche Abwehrlinie der Russen gefallen. Der Verlust dieses letzten Brückenkopfes außerhalb Przemyß hatte für die ostwärts des San zusammengezogenen jungen Reservekorps des Gegners katastrophale Folgen. Sie gerieten in Artilleriefeuer der nachrückenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen Madajens, das ganze Kompanien bezümmerte. Ihre Verbände lösten und verwirrten sich und so wurde diese große Beute an Gefangenen und Kriegsmaterial gemacht. Südlich von Przemyß rückt allmählich unsere 2. Armee an die 3. heran, die bereits Myzjenico mit der Magiera-Höhe im Besitz hat. Die 2. Armee hat jetzt die Sumpfniederung erreicht, die sich östlich von Nowemiaszto bis an die Bahnlinie Sambor-Lemberg erstreckt. Die Gefangenen, die das 9. Korps auf der Verfolgung machte, gehören mehr als 50 verschiedenen Regimentern an.

## Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 27. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Wie die „Agence Milli“ mitteilt, ist das englische Linienschiff „Majestic“ heute früh vor Sedd ül Bahr in den Grund geholt worden. Das Schiff, das im Jahre 1895 vom Stapel gelaufen war, besaß eine Wasserverdrängung von 15150 Tonnen und hatte in Friedenszeiten eine Besatzung von 757 Mann. Es hatte eine Geschwindigkeit von 18 1/2 Seemeilen bei 12600 Pferdekraften. Die Bestückung setzte sich zusammen aus vier 30,5-, zwölf 15-, sechzehn 7,6- und vier 4,73m-Geschützen, sowie 2 Maschinengewehren und 5 Torpedohöhren.

die schweren Hufe seiner Pferde über das Pflaster klappern, hörte man das Rollen der Räder seines Wagens. —

Auch Framland hatte sich bald verabschiedet. Er stand hoch oben auf dem Plateau des Schlossberges und sah über die Zinnen der gewaltigen Futtermauer wie von einer Felsenklippe hinab auf die Stadt. Die blendend-weißen Dächer leuchteten und sprühten. Sie und da lugte der blanke Schiefer bereits hervor unter dem weichen Flaum und blickte erstaunt in die Weite mit großen, fragenden Augen.

Es ist zu töricht, sagte der Doktor und trat von der Brüstung zurück, wirklich zu töricht. Vor einer halben Stunde noch pries man dich als den großen Frauenverächter. Und nun stehst du da und träumst von einem Paar schwarzer Guder, deren Trägerin dir bei Nacht und Nebel in die Quere kam. Bah — Unsinn, einfach Unsinn!

Er schlenderte weiter. Wie ein zusammengerolltes, vielgehörtes Ungetüm lag das Schloss in Schnee und Eis. In den grünpatinierten Abfuhrhöhlen der Dachrinnen rann das Schmelzwasser in klingenden Tönen. Von den hohen, eisenumrankten Rüstern und Ulmen im Park ging ein unaufhörliches Tröpfeln und Träufeln und grub lange, grünlich schimmernde Straßen in die dunkle Borke.

Der Blick des Doktors glitt über das Gewirr von grauen Stämmen und schneeschillernden, kahlen Gezweigen. Das nächtliche Abenteuer mit seinen tragischen Folgen wollte ihm nicht aus dem Kopf.

Der Freischütz ein gewöhnlicher Dieb und Mörder — es war ja lächerlich. Was sollten überdies die sonderbaren Blicke des Verlegers, die ihm nicht entgangen waren. Zweifelte der etwa an der Frau? Jedenfalls eine ganz eigenartige Verkettung von Umständen.

Der breitangelegte Fahrweg senkte sich wieder nach der Stadt zu. Die Büsche prahlten noch immer in Schmutz von vereinzelt Vogelbeeren und Hagebutten. Gymnastiken in zinnoberroten Mützen huldigten mit mehr Eifer als Geschicklichkeit dem Rodelsport. Jenseits des Tales griffen

die hochgetürmten Basalttrümmer der Teufelsmauer in das matte Blau wie geballte Kieselsteine. Schwärzliche Föhren, die mit zäher Beharrlichkeit dem Felsenboden ihr

Konstantinopel, 27. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier gibt unter dem 26. Mai bekannt: An der Dardanellenfront bei Ari Burnu und Sedd ül Bahr schwaches Geschütz- und Gewehrfeuer auf beiden Seiten. Der Panzer, der unsere rumelischen Stellungen von der Bucht von Morto her beschoss, zog sich unter dem Feuer unserer anatolischen Batterien zurück. Heute schickte der Kreuzer „Jules Michelet“ nach dem Hafen Bodroum ein mit Soldaten besetztes Schiff mit einem Geschütz, um eine Landung zu versuchen; er beschoss gleichzeitig die Stadt. Durch unser Feuer wurde ein feindlicher Offizier und sechzehn Mann getötet und fünf verwundet. In dem von uns genommenen Schiff, das an Land gezogen wurde, erbeuteten wir ein Geschütz, acht Gewehre und eine Kiste Munition. Auf unserer Seite wurden drei Soldaten und zwei Bewohner verletzt. — Auf den anderen Kriegsschauplätzen ereignete sich nichts Wichtiges.

### Die Versenkung des „Triumph“.

Konstantinopel, 27. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt über die Torpedierung des „Triumph“ mit: Am 25. Mai, um 1 1/2 Uhr nachmittags, fuhr das englische Panzerschiff „Triumph“, nachdem es seine Torpedofangneße ausgespannt hatte, in langsamer Fahrt vor Ari Burnu vorüber. Es war klar, daß der „Triumph“ beabsichtigte, die Stellungen unserer Truppen, die dort seit Ende des vergangenen Monats gegen die Engländer kämpften, zu bombardieren. Zwei Torpedobootszerstörer begleiteten das Panzerschiff. Ein zweites Panzerschiff vom Typ der „Vengeance“ hielt etwas weiter entfernt. Mehrere Torpedobootszerstörer und Aviso kreuzten auf dem offenen Meer, um die Panzerschiffe gegen die Angriffe von Unterseebooten zu schützen. Trotz dieser scharfen Schutzmaßnahmen gelang es einem zur Marine des mit uns verbündeten Deutschland gehörenden Unterseeboot, ohne von irgend einer Seite entdeckt zu werden, den „Triumph“ anzugreifen. Der Torpedo, den er abschoss, drang durch die Fangneße hindurch und explodierte am Mittelteil des Schiffes. Nachdem es torpediert war, neigte sich das Panzerschiff sogleich auf die Seite, bis das Verdeck ins Wasser tauchte. Neun Minuten später kenterte es. Nachdem es noch 20 Minuten lang Kieloben geschwommen war, verschwand es völlig. Ein Teil der Besatzung war auf das Verdeck gestürzt und wurde von den Torpedobootszerstörern und anderen an Ort und Stelle herbeigeleiteten Schiffen gerettet. Während es sehr leicht gewesen wäre, durch Schrapnellfeuer die im Wasser schwimmenden feindlichen Matrosen zu töten und die Rettungsboote zu zerstören, hinderten unsere Artilleristen, ihrem edlen Gefühl der Menschlichkeit folgend, die Rettungsarbeiten nicht. Das Unterseeboot wurde lange von englischen Torpedobootszerstörern verfolgt, entkam aber unbeschädigt. Anscheinend wurde der größte Teil der Besatzung durch die Wirkung der Explosion getötet.

Amsterdam, 27. Mai. (Z. U.) Der Kriegs-korrespondent der holländischen „Tyd“ meldet von der holländischen Grenze, daß die St. Peters-Statue in Gent durch zahlreiche Bomben, die aus französischen oder englischen Flugzeugen geworfen wurden, fast völlig vernichtet wurde.

### Ein Fliegerangriff auf Ludwigshafen.

Ludwigshafen, 27. Mai. (Str. Str.) Heute früh gegen vier Uhr erschienen von der Pfalz kommend ungefähr neun feindliche Flieger über der Stadt Ludwigshafen in dem Vorort Mundenheim. Es sollen französische Flieger gewesen sein. Sie warfen mehrere Bomben ab. In Mundenheim sind von vier Bomben drei krepirt. Bis jetzt sind zwei Tote und 7 Schwerverletzte festgestellt und zwar betreffen die Opfer den Vorort Mundenheim. In Friesenheim-Oppau haben die Bomben nur geringen Gebäudeschaden angerichtet, der in Mundenheim sehr groß sein soll. Die von den Fliegern bedachten Fabriken in Oppau und Mundenheim wurden nicht getroffen. Um 1/8 Uhr wurden die Flieger von den hier stationierten Abwehrgeschützen und den Infan-

bescheidenes Plätzchen abgetrozt hatten, hielten Wache über diesen Zeugen einer vorzeitlichen vulkanischen Eruption.

Die Heimat ist doch schön, sagte der Vielgereiste ehrlich. Und der Schnee schillerte und der Wind säfchelte Dank.

Beim Frischschoppen im Glaspavillon des Gebirgshotels ging es lebhaft hin und wider. Der neueste Streich des kühnen Wilderers, das tragische Ende des alten Bach — das waren die Pole, um die jedes Gespräch sich drehte. Die Gemüter erhigten sich, die Meinungen prallten hart aufeinander.

Würde man den Kerl nun endlich erwischen, den Mörder finden? O sicher! Niemals! Aber bitte! Ach, die Polizei, die hat ja immer kurze Beine. Es müßte hier einmal gründlich Wandel geschaffen werden.

So ging es in wirrem Durcheinander. Es war gut, daß bald nach Framland der Sanitätsrat hereinstapfte. Der war ja eingeweicht und würde mit interessanten Details sicher nicht hinter dem Berge halten.

Zum größten Erstaunen verhielt sich der sonst so Redselige sehr zugeknöpft. Fortwährend putzte er an seiner Brille, auf alle Anzuspungen antwortete er äußerst zurückhaltend und ausweichend.

In einem unbeachteten Augenblick jedoch beugte er sich dicht zu dem neben ihm sitzenden Doktor:

„Haben Sie schon Informationen eingeholt für Ihr Blatt? Nein? Dann beobachten Sie, bitte, die größte Vorsicht. Denken Sie nur, man will mir zu Liebe. Aber ich werde ihnen die Zähne zeigen. Mein Verband war kunstgerecht angelegt und hätte jeder Blutung getrotzt, wenn ihn der Alte in seinem Fieberdelirium nicht heruntergerissen hätte. Das wäre unmöglich, sagen die schlauen Herren aus Braunschweig. Nun — der Sanitätsrat dämpfte seine Stimme zu einem kaum hörbaren Flüstern — wenn dem so sein sollte, dann bliebe nur eine Möglichkeit, dann hat eben ein Dritter in mörderischer Absicht den Verband gelöst.“

Jrgend etwas Kaltes troch über Framlands Rücken. Er sah wieder den Blick seines Verlegers, dessen so merkwürdig zusammengezogene Brauen.

(Fortsetzung folgt.)

terieabteilungen lebhaft beschossen, leider ohne Erfolg. Auch ein Güterzuggleis in Mundenheim wurde beschädigt. Die „Pfälzische Rundschau“ gibt bekannt, sieben Personen tot und neun schwer verletzt seien.

Ludwigshafen, 27. Mai. (Str. Bela.) neueren amtlichen Feststellungen wurden bei dem Benangriff der feindlichen Flieger in der Anstaltsfabrik Personen getötet und 15 schwer verletzt, in Mundenheim drei getötet, eine schwer verletzt und in Friesenheim getötet und sieben schwer verletzt. Im ganzen Tote und 23 Schwerverletzte. — Amtlich wird gemeldet: Ein feindlicher Flieger, der hier abgeschossen wurde, auf dem Rückfluge in Geinsheim wegen Beschädigung zur Landung gezwungen worden. Die beiden Flieger wurden verhaftet.

Bukarest, 27. Mai. (Z. U.) Einer Meldung zufolge reiste der russische Gesandte in Bukarest, demonstrativ von dort ab, weil er ein Verhalten Serbiens Rußland gegenüber unzulässig hielt. Laut Zeitungsmeldungen soll der Gesandte durch Äußerungen gegen Serbien gemacht haben.

### Rußland und Persien.

Teheran, 26. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Durch der Petersburger Telegraphen-Agentur. Infolgedessen letzten Ereignisse, welche den drohenden Charakter türkisch-deutscher Agitation in Persien bestätigen, stärkt Rußland seine Truppen in Kaswin und die Verstärkungen nebst Artillerie sind in Entschloß geschickt worden und erreichten Kaswin durch die Persien sind benachrichtigt worden, daß diese Verstärkungen keine feindliche Handlung gegen Persien darstellen, welches sein Möglichstes getan habe, um der Verwirklichung Rußlands zu willfahren. Man gibt sich in der Rechnung davon, daß Rußland keine Ereignisse zu kann, welche die Sicherheit russischer Untertanen in bedrohen.

## Der siegreiche Vormarsch in Mittelgalizien.

Berlin, 26. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) dem Großen Hauptquartier erfahren wir über den Fortschritt der Operationen der Verbündeten in Mittelgalizien:

In knapp 14 Tagen hatte die Armee v. Mackensen ihre Offensive von Gorlice bis Jaroslau vorgebracht. Unter täglichen Kämpfen, zumeist gegen besetzte Raumgewinn über hundert Kilometer Luftlinie. Am Abend des vierzehnten Tages hatte sie sich um Wegnahme von Stadt und Brückenkopf Jaroslau unteren San erkämpft. Es galt jetzt, diesen breiten Front zu überschreiten. Noch aber hielt der vorwärts Rodynno und im San-Byelotwinteln stark ausgebauten Brückenköpfen das Westufer des San. Im übrigen beschränkte er sich auf die frontale Bedienung des Ostufers.

Während Gardetruppen in engster Fühlung österreichischen Regimentern bei Jaroslau den Übergang über den Fluß erkämpften und den durch frische Kräfte täglich verstärkten Feind immer weiter nach Ost und Nordosten zurückwarfen, erzwangen mehrere Kilometer weiter stromabwärts hannoversche Regimenter den Übergang. Braunschweiger waren es, die durch die Sturmung der Höhen von Wisasownica die Bahn über und dadurch den hartnäckig verteidigten San-Abhang gewannen. Weiter nördlich wurde der San-Bislatow von dem dort noch standhaltenden Gegner gefangen. 1 Oberst, 15 Offiziere, 7800 Gefangene, 4 Geschütze, 28 Maschinengewehre, 13 Munitionswagen und 1 Feldküche fielen in unsere Hand. Der Rest sah sich schleunigen Abzuge nach dem östlichen Ufer veran-

Diese Kämpfe und Erfolge der verbündeten Armee vollzogen sich am 17. Mai in Gegenwart des kaiserlichen Kaisers, der an diesem Tage dem Chef der Generalstabs der hier kämpfenden Armee, Oberst v. Seede, den Pour le mérite verlieh, nachdem schon vorher der Führer, Generaloberst von Madajens, besonders ausgezeichnet worden war. Im Kraftwagen war der Kaiser zu seinen Truppen vorgezogen. Unterwegs begrüßte er auf Wagen zurückfahrenden Verwundeten mit Hurras den allerhöchsten Kriegsherrn. Auf der Fahrt von Jaroslau traf der Kaiser den Prinzen Citel und folgte dann von verschiedenen Standpunkten mit gespannter Aufmerksamkeit dem Verlauf des Kampfes um den Flußübergang.

In den Tagen vom 18. bis 20. Mai drangen Verbündeten weiter gegen Osten, Nordosten und Nord vor, warfen den Feind aus Sienawa hinaus und sich auf einer Frontbreite von 30 Kilometern auf das östliche Ufer fest. Der Feind wich hinter den zomlabach zurück. Alle seine Versuche, das Gelände wiederzugewinnen, scheiterten, obwohl er in den Tagen vom 19. bis 20. Mai nicht weniger als frische Divisionen einsetzte, um unser Vordringen und über Jaroslau zum Stehen zu bringen.

Im ganzen hatte die russische Führung seit dem der Operationen sieben Armeekorps von anderen Schauplätzen an die Front der Armee v. Madajens gegen die Mitte und den rechten Flügel der Armee Erzherzogs Josef Ferdinand geworfen. Es waren 3 kaukasische, das 15. und ein kombiniertes Armeekorps sechs einzelne Infanterie-Regimenter, die 34., 45., 62., 63., 67., 71. Infanterie- und 13. sibirische Division, ungerichtet vier Kavallerie-Divisionen, die schon in den ersten Tagen zum Einsatz kamen. Mit dem kombinierten Armeekorps tauchte eine aus Armeniern und Georgiern zusammengesetzte 8. kaukasische Schützendivision auf bis Januar in Persien gefochten hatte und im März nach Kars, später nach Odessa verladen war, einen Teil der sogenannten Bosporus-Armee. Auch Kofalen zu Fuß, eine besondere milizartige Formation die bisher im Kaukasus kämpfte, erschienen an der Front. Endlich kam auf dem äußersten linken Flügel

Russen die Trans-Amur-Grenzwache zum  
eine lediglich zum Bahnschutz in der Nord-  
sowie die bestmögliche Truppe, an deren Verwendung  
dem Kriegsschauplatz man wohl selbst in Russland  
jeweils dachte.  
Sach aber hielten die Russen am unteren San den  
auf dem westlichen Ufer gelegenen Brückenkopf  
Madgumo. Aufgabe der nächsten Kämpfe müßte  
werden, den Feind auch von diesem Punkte zu vertreiben

### „Nach uns die Sintflut!“

leuchtet nicht ohne weiteres ein, was die fran-  
Regierung dazu ermunterte, gerade in diesen  
zum ersten Male eine amtliche Bevölkerungsstatistik  
angegeben. Sie liegt jetzt jedenfalls vor und es  
an den darin niedergelegten Daten allerlei über-  
ausrechnen. Bisher z. B. hatte Frankreich  
immer noch einen wenn auch verdächtig ge-  
unde und stete abnehmenden Geburtenüberschuß zu  
schen, den neueren Aufstellungen zufolge ist jedoch  
Zeit von Anfang Januar bis Ende Juni 1914  
ersten Male (stimmt nicht ganz; ein halb so großer  
wäre bereits 1907 eingetreten und nur durch  
Ehegeheißgebung vorübergehend zum Teil be-  
den andern Teil des immer noch vorhandenen  
deckte bisher kümmerlich die Naturalisation der  
D. Schriftl.) die Geburtenziffer von den  
Zahlen um ein beträchtliches überholt worden;  
Unterschied beträgt 25000 Seelen. Ein Ueberlaß, wie  
gegenwärtige Krieg für Frankreich bedeutet, schafft  
berartige Berechnungen und Voranschläge, denen  
sollen. von selbst völlig veränderte Grundlagen,  
würde man aus solchen Zahlen ohne jeden Pessi-  
ganz kaltblütig den Bankrott Frankreichs als  
herausrechnen können. Aber das geht, wie  
im Augenblick nicht an und interessiert hier auch  
es genügt uns, zu wissen, daß die Sterblichkeits-  
Frankreich in diesem Jahre sowieso einen  
aufstellt und daß die Geburtenziffer andererseits  
bescheidene sein wird. Weit interessanter ist es,  
sorgung zu bringen, worin die nachlassende Geburten-  
meißeits des Rheines ihre Gründe hat. Eine zu-  
kenntnis dessen würde darum für uns von  
sein, weil wir selber zu unserm Nutzen daraus  
sollten, denn wir wissen doch, daß auch wir einen  
im Geburtenüberschuß zu buchen haben. Denn  
auch ein erheblicher ziffernmäßiger Unterschied  
den französischen Zahlen und den unsrigen be-  
läßt sich doch ein allgemeiner Vergleich sehr  
stellen. Im Entstehen will ein Uebel ersticht  
deshalb ist kein Zeitpunkt zu früh, auf Abwehr zu

da gibt uns anlässlich der oben erwähnten amt-  
Statistik Gustav Hervé in einem hübsch ge-  
Leiter seines Blattes „Guerre sociale“ Winte-  
r bilden lassen und deshalb ebenso ernst wie über-  
wirken. Er schreibt im „Verner Bund“ u. a.:  
höre arme Frauen in Trauer beim Lesen der  
Berichtsziffern sagen: Wir haben noch zu viel  
das Leben gegeben, da wir sie ja doch nur für  
Schicksalbank erzogen. Arme Frauen, die nicht sehen,  
vielleicht die Schlächtere gerade darum haben,  
Franzosen und Französinen seit 44 Jahren vor  
den der Vater- und Mutterchaft zurückgeschreckt  
sich, die elende Rechnung, die wir fast alle ge-  
haben! Um unserer Tochter eine schöne Mitgift  
zu geben, um unsere Väter nicht für mehrere Kinder  
zu binden, um uns nicht zu binden, um des Wohl-  
wollen haben wir fast alle diese schöne Rechnung  
zu, daß wir um so glücklicher seien, je weniger  
wir hätten. Und so find wir langsam ein Land  
angegeben und einzigen Söhne geworden. Wohl  
mit, jeder auf seine Art, unser Land; aber noch  
wären wir unser Wohlsein. Bei uns verwandelten  
Väter in Einöden, sogar die Städte vegetieren  
vor dem Zustrom der Bauern. Wozu sich ab-  
vor allem für wen? Nach uns die Sintflut.“  
hier gesagt wird, ist nach klarer Kritik gesprochen.  
wo die gleichen Wirkungen, von denen Hervé  
beobachtet werden, treffen aber auch dieselben  
Berechnungen zu, d. h. wo die Geburtenziffer wider-  
merklich abfällt, sind steigender Wohlstand und  
heraufbeschworenen moralischen Folgen vorher  
einer Umwertung der festen moralischen Begriffe.  
was dann nur zu leicht auf den leidigen Materia-  
standpunkt führt, wie er nicht treffender Ausdruck  
als in der Hervéschen Belegstelle: „Nach uns  
Sintflut.“ In entsprechendem Maße, wie unser Ge-  
sellschaft noch kleinere Ziffern nennt als diejenigen  
des Materialismus, aber vorhanden ist er, so  
wie auch unser Geburtenüberschuß bereits abflaut.  
wäre uns aber vor jenem Geiste, der das Materielle  
hat, der im selbstischen Genuß, im egoistischen  
sein Ideal sieht. Er zerlegt die Kraft des  
wie die nackten Zahlen der französischen Statistik  
unbefangenen in erschütternder Weise vor Augen

wieder einzurichten, an dessen Ruin alle Kräfte der Zer-  
störung und Zerstörung seit acht Monaten gearbeitet  
hatten. Vor allem kam es darauf an, die Friedens-  
bedingungen zu erfüllen und neben diesen zuerst die  
Milliarden aufzubringen, um der Besetzung französischen  
Gebietes durch deutsche Truppen baldigst ledig zu werden.  
Was denn auch den Franzosen über alles Erwarten  
rasch gelang.

### Deutschland.

Berlin, den 27. Mai.

— Fürst Bülow stattete gestern nachmittag zwischen  
5 und 6 Uhr dem Reichszanzler einen Besuch ab. Später  
empfang er mehrere Besuche, u. A. auch den Unterstaats-  
sekretär des Auswärtigen Amtes, Zimmermann. Der  
Fürst und die Fürstin bleiben vorläufig in Berlin.

### Lothales.

Weilburg, 28. Mai.

† Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Bize-  
wachtmeister Joseph Brühl aus Limburg, im Feldart-  
Regt. Nr. 27. — Feldwebel-Leutnant Fritz Medel aus  
Diez im Großh. Hess. Landst.-Inf.-Bat. Nr. 5. — Unter-  
offizier Karl Behn aus Dillenburg, unter Beförderung  
zum Bizefeldwebel. — Geleiter d. R. Pfaff aus Alhar,  
Kreis Wehlar, beim Inf.-Regt. Nr. 116, wurde mit der  
Hess. Tapferkeits-Medaille ausgezeichnet.

† Fürs Vaterland gestorben: Freiherr Gisbert von  
Dungern, Regierungs-Assessor bei der Regierung in  
Minden, Oberleutnant d. R. im 3. Garde-Ulanen-Regt.  
— Wehrmann Wilhelm Jung aus Blessembach,  
beim Landw.-Ersatz-Bataillon Nr. 41. — Ehre ihrem  
Andenken!

§ Aktuar Mindemich von Limburg wurde zum Amts-  
gerichtssekretär in Nassau ernannt.

Der Postverkehr zwischen Deutschland und Italien  
ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege  
über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher  
keinerlei Postsendungen nach Italien mehr angenommen,  
bereits vorliegende oder durch die Briefkasten zur Ein-  
lieferung gelangende Sendungen werden den Absendern  
zurückgegeben. — Der private Telegraphen- und Fern-  
sprechverkehr nach und von Italien ist ebenfalls  
eingestellt.

Die Offiziersaspiranten Lichterfeld im Inf.-Regt.  
Nr. 117 und Schlaudt im Inf.-Regt. Nr. 80 wurden zu  
Leutnants d. R., Leutnant d. R. Jung im Inf.-Regt.  
Nr. 87 wurde zum Oberleutnant befördert. Die Genannten  
gehören zum Landwehrbezirk Limburg.

— Einige Ratschläge für den Gemüsegarten. Zur  
besseren Ausnutzung des Landes sind mehrere Gemüse  
gleichzeitig auf einem Beet anzubauen. Zum Beispiel  
zwischen Mohrrüben Schnittsalat, Kohlrabi und Kopf-  
salat an den Rändern der Gurkenbeete, Salat, Radies  
und Rettiche zwischen Tomaten und Kohlpflanzen, Sellerie  
zwischen Frühkohl, Feldsalat zwischen Winterkohl u. a.  
Man lasse niemals Land unbenuzt liegen. Durch den  
Anbau von Bor-, Haupt- und Nachfrucht läßt sich das  
Gemüseland dauernd in Ertrag halten. So können  
aufeinander folgen: 1. dicke Bohnen, Kohlrabi, Herbst-  
rüben oder Feldsalat, 2. Frühherbse, Kohlrabi, Winter-  
salat, 3. Erbsen, Feldsalat oder Winterkohl, 4. Schnitt-  
salat, Gurken, Winterspinat, 5. Spinat, Buschbohnen,  
Feldsalat, 6. Frühkartoffeln und Buschbohnen, 7. Kopf-  
salat, Spätwirsing mit Kapuzinchen. Bei mehrfachen  
Ernten ist natürlich auch die Düngung nicht zu vergessen.  
Im Sommer hilft flüssige Düngung am besten. Man  
sorge rechtzeitig für Samen und kräftige Setzlinge für  
die neue Bestellung, pflanze und säe genügend weit. Zu  
dichter Stand schadet sehr. In schwerem und nicht un-  
krautfreiem Boden ist stets die Mülensaft vorzuziehen.  
Sie erleichtert Hacken und Jäten. Man bedecke den  
Samen nur soviel mit lockerer Erde, als das Korn selbst  
dicke ist. Vor dem Ausheben der Setzpflanzen ist das  
Saatbeet durchdringend zu gießen. Die Setzpflanzen  
sind nicht tiefer zu setzen, als sie auf dem Saatbeet ge-  
standen haben. Das Gießen der Sämereien erfolgt mit  
der Brause der Setzpflanzen mit dem Rohr; man gieße  
weniger häufig aber durchdringend. Bei trockenem Bo-  
den: nd Wassermangel ist ein Bedecken des Bodens mit  
kurzem Dünger, Streu oder Torfmüll besonders zu em-  
pfehlen. Fleißiges Lockern der obersten Bodenschicht  
vermindert die Wasserverdunstung des Bodens. Man  
wähle nur solche Gemüsearten aus, deren Erträge in  
der Gegend sicher sind, deren Kultur einfach und bekannt  
ist und die bei einfacher Zubereitung wohlschmeckende  
und nahrhafte Speisen liefern.

### Bermildetes.

\* Braunfels, 27. Mai. Dachdeckermeister Fritz  
Mensinger dahier und sein Geselle Karl Weber aus  
Weilburg stürzten am Dienstag bei Reparaturarbeiten  
ab und erlitten erhebliche Verletzungen.

\* Dresden, 26. Mai. (Str. Frst.) Die Samm-  
lung in Sachsen für Verwundete zu Königs Geburtstag  
ergab 1200000 Mark.

\* Magdeburg, 26. Mai. (W. B. Nichtamtlich.)  
Heute mittag gegen 1/21 Uhr wurde die 73 Jahre alte  
M. Ulrich in ihrer Wohnung, Hohepforte-Straße 15, er-  
mordet aufgefunden. Die Leiche wies drei Stiche auf.  
Dem Mord ist anscheinend ein Kampf vorausgegangen.  
Die Behälter waren durchwühlt.

\* Paris, 26. Mai. (Str. Frst.) Aus Santiago  
de Chile meldet die „Agence Havas“: Der Warendampfer  
„Magimiliano Eracruz“ stieß auf eine Klippe und sank.  
50 Personen sind ertrunken.

\* Paris, 26. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Der  
„Figaro“ meldet: Ein englischer Torpedobootszerstörer  
brachte zwei deutsche Militärflieger, den Flugzeugführer  
und einen Leutnant, welche auf ihrem Flugzeug treibend  
in der Nordsee aufgefunden wurden, nach Harwich, wo  
sie an Bord des Panzerschiffes „Ganges“ kamen; ihr  
Flugzeug wurde versenkt.

\* London, 27. Mai. (Str. Frst.) „Agence Havas“  
meldet aus Carlisle: Die Untersuchung hat ergeben, daß  
für das Eisenbahnunglück bei Carlisle der Weichensteller  
verantwortlich ist. Er erklärte, er habe gemerkt, es aber  
vergessen, daß ein Personenzug die Linie blockierte. Als  
Folge dieser Vergeßlichkeit sind 157 Personen umge-  
kommen, 200 verwundet worden.

### An meine lieben Quartaner!

Ein deutscher Brief aus Korsika.  
Von Gustav Hochstetter.

Ich bin auf Korsika. Klingt das nicht groß!  
Ach, meine wackeren Quartaner — nein!  
Was gab ich drum, könnt' ich, ein Stündchen bloß,  
Bei meiner Quarta fern in Deutschland sein.  
Mein Schicksal hat mich in dies Land gezwungen;  
Viel den' ich euer, meine lieben Jungen.

Was hatt' ich denn auf dieser Welt als euch!  
Der Eltern war ich lange schon beraubt,  
Und von der Myrte freundlichem Gestrauch  
Trug noch für mich den Kranz kein Mädchenhaupt.  
Zhr wart mir alles. Lieh ich's euch nicht merken,  
Wie euch mein Herz mit aller Kraft geliebt?  
Auch dies ist eines von der Liebe Werken,  
Daß sie nicht zeigen mag, wie viel sie gibt.

Ich bin auf Korsika. Klingt das nicht schön?  
Wißt ihr, was ich von Korsika erzählte?  
Wenn auch im „Seydlitz“ nur fünf Zeilen stehn,  
Ich lehrte mündlich was im Buche fehlte.  
Was ich in dicken Bänden nachts gefunden,  
Das gab ich euch in hellen Morgenstunden.

Und war mir selbst das Land ein Wundertraum,  
Lieh ich das Wunder auch vor euch erblihn:  
Den Buschwald, wo Salbei und Erdbeerbaum  
Sich drängt an Ginster, Myrte, Rosmarin;  
Da schmiegte sich in düstere Grazie  
Ein Blütenreigen an den andern an:  
Es einten sich Christrosen und Pflanzie,  
Lavendel, Erica und Thymian.  
Wie rief Napoleon, als er verbannt?  
— „Ich würde bei geschloss'nem Augenlid  
Erkennen Korsika, mein Heimatland,  
An seinem Duft, der übers Meer hin zieht.“

Das war das Wunderland, das ich euch lehrte,  
Das einst Arrighi und Napoleon,  
Sebastiani und noch manchen Sohn  
Von großem Heldengeist der Welt bescherte.

Und heute? Ja, ich bin auf Korsika — — —  
Als ich bei Ypern auf der Wacht gestanden,  
Von rückwärts überfielen sie mich da,  
Ein Gurthameffer traf — ich lag in Banden.  
Ich hab' mir Korsika nicht ausgesucht;  
Glaubt nicht, daß mich die schlimme Fahrt erquidte!  
Quartaner, euer Lehrer hat gesucht,  
Als er das Ziel des Wundertraums erblickte.  
Kein Fest war's, als ich nach Ajaccio kam;  
Mit letztem Knirschen sprang das Steuerrad,  
Dann war ich hier. Und weil ich matt und lahm,  
Läßt man mich schleichen — frei — durch diese Stadt.  
Nest seh' ich Frankreich, wie es wirklich ist:  
Nietshäuser, hoch, mit Menschen vollgepfropft;  
Die Straßen eng, lustlos, voll Schmutz und Mist,  
Die Rinnen zäh von tragem Kot verstopft.  
Dem Mannervolle bleibt die Arbeit fremd,  
Sie stehen faul, den Stummel schief im Munde...  
Die Mädchen ungewaschen, ungelächmt...  
Und lungernd liegen raffelose Hunde...  
Die Knaben schmutzig und den Kopf voll Schorf...  
Ajaccio! Wenn ich's deutschem Land vergleiche  
Weit überstrahlt das letzte deutsche Dorf  
Die große Stadt im großen Frankenreiche.

Ein Händler, der heut nach Sardinien reist,  
Ein Italiener, will den Brief besorgen.  
So schließ' ich denn. Mag euch der deutsche Geist  
Entgegenführen einem stolzen Morgen.  
Und soll ich euch nicht wiedersehn, Quartaner,  
Bewahrt mir diesen letzten Zettel aut;  
An meiner Stelle sei er euch ein Mahner  
Zu deutschem Glauben und zu deutschem Mut.  
Und währte dieser große Krieg so lang,  
Wis aus Quartanern Waffenträger werden —  
Ihm gute Ende ist mir nimmer bang:  
Es wird ein deutscher Frühling doch auf Erden!  
D haltet treu an solchem Glauben fest  
Zu jeder Zeit, zu guter und zu schwerer!  
Solang der Himmel dann mich leben läßt,  
Sag' ich voll Stolz: Auch ich war — euer Lehrer.

### Letzte Nachrichten.

Italienische Grenze, 28. Mai. (Str. Frst.)  
Die italienische Regierung sieht es gern, daß sich der  
Kriegszustand mit der Türkei noch um einige Tage ver-  
zögert, damit die an abgelegenen Orten des Osmanen-  
reiches residierenden italienischen Konsuln vorher heim-  
reisen können.

Budapest, 28. Mai. (Str. Frst.) Zum Ober-  
kommandierenden der gegen Italien vorgehenden Streit-  
kräfte wurde der zum Generaloberst ernannte Erzherzog  
Eugen bestimmt.

St. Gallen, 28. Mai. (Str. Frst.) Eine Ver-  
sammlung der zahlreichen Italienerkolonie des Thurgauer  
Industriezentrums beschloß, nach Korsischer Blättern,  
der Einberufungsordre keine Folge zu leisten.

Frankfurt (Ober), 28. Mai. (W. B. Nichtamtlich.)  
Bei der gestrigen Landtagsersatzwahl im Wahlkreise Frank-  
furt (Ober) 1 (Umswalde-Friedeberg) wurde Postdirektor  
Wiedner-Friedeberg-Nm. (konservativ) mit allen abge-  
gebenen 204 Stimmen gewählt. Gegenkandidaten waren  
nicht aufgestellt.

### Der Große Zeit — Für Große Zeit.

29. und 30. Mai 1871.

29. Mai endete der Aufstand der Kommune in  
in diesem Tage wurden die letzten Reste der  
an der Ringmauer hinter dem Brete Lachaise  
und das letzte Häuflein der Empörer streckte  
das die Waffen. Es begann nun die Abur-  
der Gefangenen. Viele Todesurteile wurden ge-  
samt sofort vollstreckt; auch viele der entmenschten  
verfielen diesem Schicksal. Zahlreiche Gefangene  
wurde deportiert. Paris aber atmet auf, als endlich  
zurückkehrte. — Mit dem endlich er-  
reichte harte sich die Regierung die Möglichkeit  
das sichtbar heimgesuchte, schwer geprüfte Land

Berlin, 28. Mai. (W. V. Nichtamtlich.) Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet aus Wien: Der Mailänder „Quanti“ berichtet, daß die 75 Abgeordneten, die gegen das Kriegsgesetz stimmten, den ärgsten Verfolgungen ausgesetzt sind. Eine Regierungsverordnung hat diese Abgeordneten wegen Hochverrats unter Anklage gestellt. Das Tragen von Ordensabzeichen wurde ihnen verboten.

Wien, 28. Mai. (Str. Fests.) Nach Berichten des Pressequartiers waren die letzten am San gefangenen Russen wohlgenährt und ausgerüstet, aber größtenteils unausgebildet. — Die Umschnürung Przemysl's fast lückenlos.

Rom, 28. Mai. (Str. Fests.) Das „Observatore Romano“ veröffentlicht folgendes Schreiben des Papstes an den Dekan des heiligen Kollegiums, Kardinal Serafino Vannutelli: „Wir hatten die Absicht, für die ersten Tage des Monat Juni ein Konsistorium einzuberufen, um für die Bedürfnisse verschiedener Kirchen, die gegenwärtig ohne Leiter sind, Vorkehrung zu treffen, und auf diese Weise Gelegenheit zu schaffen, uns mit dem heiligen Kollegium der Kardinalen über weitere schwerwiegende und dringende Fragen betreffend die Kirchenregierung zu besprechen. Leider haben sehr schmerzliche Ereignisse uns verhindert, dies zu tun.“ Der Papst erinnert sodann an seine erste Enzyklika, die die Regierungen der kriegführenden Nationen ermahnte, ihren Völkern den Frieden wiederzugeben. In dem Schreiben des Papstes heißt es dann weiter: „Allein die Stimme des Heiligen Vaters wurde nicht gehört. Der Krieg fährt fort, Europa mit Blut zu besiedeln; man scheut sich sogar nicht einmal, zu Lande und zur See Angriffsmittel zu verwenden, die den Gesetzen der Menschlichkeit und dem Völkerrecht widersprechen. Damit noch nicht genug, hat der furchtbare Brand auch auf unser innig geliebtes Italien übergreifen und läßt leider auch für dieses die Zeit der Tränen und Missetaten befürchten, die gewöhnlich jeden Krieg begleiten, auch einen glücklichen. Während unser Herz angesichts so vieler Leiden blutet, haben wir nicht aufgehört, für die Milderung und Verminderung der traurigen Folgen des Krieges uns nach Maßgabe unserer Mittel zu verwenden.“ Der Papst erinnert weiter daran, wie er den Austausch der für weitere Dienstleistungen untauglichen Gefangenen erreichte, und wie er sich dafür einsetzte, auch den Austausch der verwundeten oder kranken, aber zu neuem Militärdienst nicht durchaus untauglichen Gefangenen zu erreichen. „Die geistlichen Bedürfnisse haben besonders unsere väterliche Aufmerksamkeit auf sich gezogen“, schreibt der Papst weiter, „insolgedessen haben wir den Feldgeistlichen für die Zelebrierung der Messe und den Beistand der Sterbenden weitgehende Befugnisse erteilt, Privilegien, die nur unter ganz außergewöhnlichen Umständen erteilt werden. Diese Befugnisse und Privilegien wollen wir nicht nur den zuerst als Feldgeistlichen unter den Fahnen befindlichen Priestern teilhaftig machen, sondern auch allen jenen Geistlichen, die auf irgend welche Weise im italienischen Heere Dienst tun. Die Stunde, die wir erleben, ist schmerzlich und schrecklich. Erheben wir jedoch unsere Herzen, erheben wir unsere Gebete noch häufiger und inniger zu jenem, in dessen Händen das Schicksal der Völker liegt.“ Der Papst ermahnt alle Katholiken, mit ihm drei Tage lang aufeinanderfolgend oder mit Unterbrechung ein strenges Fasten durchzuführen, und verleiht dafür einen vollkommenen Ablass. „Möge das Echo unserer Stimme alle unsere Kinder erreichen, die von der schweren Geißel des Krieges getroffen sind, und mögen sie sich alle überzeugen, daß wir großen Anteil nehmen an ihren Sorgen und ihrem Kummer, da es ja keinen Schmerz eines Kindes gibt, der nicht auch das Herz des Vaters ergreife.“ — Der Papst erteilt zum Schluß allen Kardinalen den apostolischen Segen.

Konstantinopel, 28. Mai. (Str. Fests.) Die Angriffe auf die feindliche Flotte vor den Dardanellen werden fortgesetzt. Von dem zum Sinken gebrachten Vinienschiff „Majestic“ wurden von der etwa 1000 Mann betragenden Besatzung nur wenige gerettet.

**Wetterausblick** für Samstag den 29. Mai.  
Zeitweise wolkig und trübe, strichweise leichte Regenfälle, teilweise in Gewitterbegleitung.

**Evangelische Kirche.** Sonntag, den 30. Mai, predigt vorm. 10 Uhr: Pfarrer M ö h n. Vieder: „Wir treten zum Veten“ und Nr. 228. — Kindergottesdienst. Nr. 136. „Ein reines Herz, Herr schaff in mir“. — Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre der weiblichen Jugend durch Hofpr. S c h e e r e r. Lied: Nr. 239. — Die Amtswoche hat Pfarrer M ö h n.

**Katholische Kirche.** Freitag abend 8 Uhr: Mai-Andacht. — Samstag 5 Uhr: Beichtgelegenheit, 8 Uhr: Mai-Andacht. — Sonntag 6 1/2 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 1/2 Uhr: Frühmesse; 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt; nachmittags 2 Uhr: Andacht. — Montag abend 8 Uhr: feierlicher Schluß der Mai-Andacht. — Mittwoch 5 Uhr: Beichtgel. — Donnerstag: H. F r o n l e i c h n a m f e s t. — Während der Woche hl. Messe um 6 Uhr; Montag eine zweite hl. Messe um 7 Uhr.

**Synagoge.** Freitag abends 7.50, Samstag morgens 8.—, nachm. 4.—, abends 9.20 Uhr.

## ✠ Verlustlisten ✠

Nr. 230—232 liegen auf.

Reserv.-Infanterie-Regiment Nr. 234.  
Wehrmann Wilhelm Gerheim aus Ennerich leichtv.  
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 253.  
Musketier Heinrich Schuster aus Weilmünster leichtv.,  
Musketier Wilh. Hirschhäuser aus Drommershausen l.  
Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 50.  
Gefreiter Otto Ohly aus Rohnstadt schwerv.

**Einige Ztr. Grummet** zu verkaufen.  
Anteroskizervorschule.



Am 15. Mai fiel fürs Vaterland

## Oberleutnant d. Res. Lommel.

Das Regiment wird stets mit Stolz dieses hervorragenden Offiziers gedenken

Im Namen des Offizierkorps:

von Gélieu,

Oberstleutnant und Kommandeur  
des Reserve-Infanterie-Regiments 87.

## Zu eiliger Heereslieferung Näherinnen gesucht. Carl Schepp, Weilburg.

### Der Völkerrkrieg.

Eine Chronik der Ereignisse seit dem 1. Juli 1914.

„Das Echo“ Wochen-Chronik

Preis 10 Pfg

„Deutsche Kriegszeitung“

Illustrierte Wochenchrift

Preis 10 Pfg.

Gesammelt bilden diese Schriften eine vollständige Geschichte des Krieges.

**Die bedeutendste vollstümliche Geschichte des großen Krieges.** Reich illustriert, mit vielen Kunstblättern und Karten.

Eine fortlaufende Kriegsgeschichte. Berichte von den Kriegsschauplätzen. Mitteilungen von Mittkämpfern. Feldpostbriefe usw. ist die illustrierte Geschichte des Weltkrieges 1914/15. Jede Woche ein Heft, Preis 25 Pfg.

Zu beziehen durch:

Hugo Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

### Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen einen Teil der angekauften Dauerware an die hiesigen Familien zum eigenen Verbrauch abzugeben. Diejenigen, welche Dauerware (Dörstfleisch, Speck und Schinken) ankaufen wollen, werden ersucht, dies bis zum Montag den 31. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, auf dem Polizeizimmer des Bürgermeisterramtes mündlich, schriftlich oder telephonisch anzugeben. Die Abgabe erfolgt an die Familien in Mengen bis zu drei Pfund. Der Verkauf findet voraussichtlich in den ersten Tagen statt, worüber weitere Bekanntmachung erfolgt. Der Kaufpreis beträgt bei sofortiger Bezahlung pro Pfund 1,40 Mark.

Weilburg, den 27. Mai 1915.

Der Magistrat: J. V. Erlend

## Rotes Kreuz.

Die Abteilung III zur Sammlung für

### Liebesgaben für die Feldtruppen

bittet alle Mitbürger in Stadt und Land, sie durch freiwillige Gaben nach besten Kräften unterstützen zu wollen. Erfahrungsgemäß eignen sich hierfür vorzugsweise Kaffee (gemahlen und fest verschlossen), Tee, Schokolade, Kakao, Kekse, Zwieback, Pfeffermünzpastillen, Zigarren, Tabak, Kaulabak, geräucherter Fleischwaren, Seife. Ferner: Hemden, woll. Socken, Unterkleider, Schlappen, ungesäumte Schlappen aus Baumwollwiber, Größe 38/40 cm Gashentücher, sowie Geldmittel.

Die Hauptmammelstelle befindet sich in der Wohnung des unterzeichneten Vorsitzenden, **Gainstraße 1** (im fröh. Rahl'schen Hause) auch sind sämtliche Mitglieder der Abteilung, nämlich: Die Damen A. Appel, W. Beder, Both, Dimpfe, Fernau, Haj, Hardt, Heimannsberg, D. Herz, Hölzgen, von Hobe, Kirchberger, Krönig, Kemp, Venz, von Marschall, C. Müller, Joh. Müller, Niedres, Römer, Schaus, Schend, Scholl, Spamer, Schwenzfeier, Weidner, Wiede, sowie die Herren W. Beder, Corcilius, F. Eggan W. Dönges, Dreyfus, Heimannsberg, Gropius, von Grolmann, Kopp, von Marschall, Müncher, A. Schröder, Schwing, Weidner zur Empfangnahme der Liebesgaben gern bereit.

Der Vorsitzende: Dreyfus

Frisch eingetroffen  
**Blechkäse**  
für Gelee, Butter u.  
mit und ohne Schmand  
von 25 Pfg. an

**Eierkarton**  
für 6 frische Eier.

„Saftvoll“

aus Fruchtjaft hergestellt  
Pulverform, zur Bereitung  
eines alkoholfreien  
trunkes, Paket 20 Pfg.

**Friedrichsdorfer**

(ohne Brotmarke) Pak.  
1. Weilburger Konjunktur  
A. Brehm.

**Tücht. Bäckerbrot**

für sofort gesucht.  
Ph. Schmidt, Bäcker  
Burgolm

**Meine Wohnung**

in der Rezeptur (5 Zimmer  
und Zubehör) sofort zu  
mieten. Fr. Höfner

Grades, ordentliches

**Monatwäcker**

auf sofort gesucht.  
Von wem, f. die Exp.

**Henkel**

**Bleich-Soda**

für den

**Hausputz**

## A u f r u f !

Die Hamburg-Amerika-Linie hat es sich zur Aufgabe gestellt, für die Besatzungen der deutschen U-Boote Liebesgaben zu sammeln und zwar möglichst solche Lebensmittel, die den Offizieren und Mannschaften als angenehme und stärkende Ergänzungen der üblichen Kost dienen können. Bei den großen Entfernungen, die die Unterseeboote zurücklegen, bei dem anstrengenden Dienst jedes einzelnen Mitglieds der Besatzung wird man gerade diesen Hörigen unserer Marine eine besondere Fürsorge überaus erfreulichen Erfolg, weitere Liebesgaben erwünscht.

Nach Benehmen mit der Hamburg-Amerika-Linie ist hier ein Ausschuss gebildet mit der Aufgabe, Mittel für den oben dargelegten Zweck zu sammeln, diese für die Beschaffung der Liebesgaben für die U-Boote zur Verfügung zu stellen. Der unterzeichnete wendet sich hiermit an alle Freunde unserer U-Boote mit der herzlichsten Bitte, Geldspenden zu senden an die Mitteldeutsche Credit-Bank, Berlin-Friedenau, Straße 4 mit dem Vermerk: „Für Liebesgaben U-Boote.“

Berlin-Friedenau, im Mai 1915.

Krause, Parrissus, Dr. jur. Sch.  
Generalleutnant z. D. Oberst z. D. Geh. Regierungsrat  
Erwin Stein, Generalsekretär.

Hausfrauen, seid sparsam mit  
von Fleisch, verlangt für den täglichen  
Fleisch von Jungschweinen.

**Anentgeltl. Auskunftsstelle für Feldpostkarten**

im Schloß (Hauptwache)

täglich von 2 bis 3 Uhr geöffnet.

## Die Fibel

Deutsche Lesebuch für den Reg.-Bez.  
welches in ganz veränderter Ausgabe zu  
schienen war, ist bereits vergriffen und  
Berl. ger mitgeteilt wird, in 10 bis 12  
wieder lieferbar.

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.